Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 42 (1916)

Heft: 31

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anonymes

Er heißt Hermann, sie Hermine, Er ist hübsch und sie sehr nett, Beide schliesen, froher Miene, Briedlich in dem Ehebett.

Eines Abends kam die Liebe Erst zu ihr und dann zu ihm, Wie es geht, sind solche Triebe Vor der Welt meist anonym.

Darum weiß kein Mensch zu sagen, Was in dieser Zeit geschah. Plötzlich nach verschied'nen Tagen War dann die Erklärung da.

Er heißt Kermann, sie Kermine, Er ist hübsch und sie sehr nett, Und das eine Xind heißt Trine, Doch das andre Kenriett'. Hermann Straehl

Der Unzuchtsparagraph

(Eine St. Galler Idylle)

Gie gingen wie in Slammen. Jhre Tage waren schwer von der Qual des Getrenntseins, ihre Nächte waren von Gehnsucht zerpeitscht.

Sie hatten sich gemieden — und doch slohen all' ihre Gedanken einander zu. War's ein Zauber, ein Sluidum, eine unsichtbare Macht, was eines zum andern zwang, daß se nichts anders mehr denken konnten als Eines des Undern — in verzehrender Qual?

Und so standen sie sich in der Juliglut der grünen, traumstillen Straße gegenüber. Sie wurden totenblaß und ihr Utem ging schwer. Sie wollten eines am andern vorübergehn, aber die Macht zwang, krampste ihre hände zusammen. — Und sie schritten in den glühenden Mittag hinein mit verkrampsten händen, stumm und totenblaß — während ihre Seelen sich in lautlosem Uufschrei umfingen und trunken küßten.

Und dann ein Ermatten, das mit wehem, liebem Lächeln die beiden umgab. Ein Resignieren: ich kann nicht anders und du nicht — die Nacht ist stärker. — Sie halten sich noch immer bei den Händen und wußten es nicht, sahen und hörten nichts, als nur eines des andern Nähe und gingen ohne Worte gradaus, seldein, bis zum Waldgrund, wo's immer Seiertag war, weil nie Menschen hinkamen

"So mußten wir uns also treffen" — er atmete schwer — "ich wollte dich meiden." —

"Hast du nicht gedacht, wie dein Sernsein mich quält? Ist das Liebe, die Qual bereitet?" "Es darf doch nicht sein. Alaria."—

"Darf — törichtes Wort. Wollen wir arme Menschlein stärker sein wie die Natur? Ist es unser Wollen oder unsere Schuld, daß irgend eine Macht uns zusammenzwingt, die stärker ist als wir und die alle Geligkeit der Erde über uns ergießen will?" —

Da riß er das geliebte Weib in seine Urme; und sie küßten sich, taumelnd, trunken, in rasender Geligkeit.

Sie vergaßen Seit und Erde. Alles versank. Nichts und niemand war mehr auf der Welt als zwei, deren Seelen in flammendem Glück eins waren.

In jener Aacht richtete er die Srage an das geliebte Weib: "Wolltest du, daß wir ein Kind hätten, schön und stolz und herrlich, wie die heilige Liebe selber?"

"Ums himmelswillen," wehrte Maria erschrocken ab; "vergisset du, daß wir im Kanton St. Gallen sind? Wolltest du, daß deine Maria dem § 177 zum Opserfalle?" — —

Da verhüllte die Liebe ihr Haupt. -

Minon

®&&&&&&&®&®&**® 3irfu**s

Ob sie sich küssen Hinter den Aulissen? Die kleine See Und Pierrot, der lange, Dieser Dummkops, Diese Bohnenstange?

Die kleine See Kam geflogen aus Wien, Sie trägt ein Röcklein Von Grêpe-de-chine.... Rosrote Schleisen — Lugen wie Nacht — — Sie springt durch den Reisen, Lockt und lacht....

Bierrot macht oft
So traurige Miene,
Liebt er die schillernde
Valentine?
Ob sie sich lieben,
Wer kann das wissen?
Ob sie sich küssen
Tinter den Aulissen?

Aus der Schule

Lehrer: Ein Kaus hat vier Treppen, jede Treppe zwölf Stufen. Wieviel Treppen muß ich also vom Kausflur bis zum Boden steigen?

Schüler: 2111e!

Moderne Gleichung

Wenn das Gewicht des Papieres einer Seitung und der Erlös aus dem erhaltenen Altpapier gleich ist der Abonnementsgebühr, dann verhält sich die Summe der Ausgaben und Einnahmen gleich 1:1.

Sturm in der nacht

Längst schon weht der Söhn an Laternengittern. Die um ihre staatlichen Slämmchen zittern. Und der schwarze Himmel gähnt universal, Daß ihm Regenwasser aus dem Mundkanal Ueber Universitäten und Museen sließt.

Moral:

Laufe in die Landschaft, die lüstern Erdgeruch in deine Nüstern Weht.

Pasquino

Von der Grenze

In einem Kompagniebureau klingelt das Sernrohr. Seldweibel X. nimmt den Bericht ab. Einem Soldaten wird von Kause telephoniert:

"Hans M. soll sosort nach Hause kommen, Grau in die Wochen gekommen, Urzt holen müssen."

Seldweibel X. notiert dieses telephonierte Telegramm auf den ersten besten Blockzettel seines Notizblockes und schickt denselben dem Soldaten N.

Dieser liest angstvoll, freudvoll in seinem ersten Vaterstolz das Geschriebene und eilt zum Hauptmann, den Urlaubspaß zu holen. Unterwegs liest er die Nachricht immer und immer wieder, wendet aus einmal den Blockzettel um und liest:

"Inspektion gemacht, alles in Ordnung!"

Aus Kindermund

Beim Jäten im Garten hat der Vater dem kleinen Hans erklärt, wie gewisse Unkräuter alles überwuchern und man diese mit der Wurzel ausreißen und an der Sonne dörren lassen muß. Beim Tisch spricht man von den Lebensmittelwucherern, denen man kaum Meister werde. Hänschen paßt scharf aus, als da wieder von "wuchern" gesprochen wird. Dann frägt er trocken: "Vater, chönnt me das Uchrut nid au a d'Sunne legge, daß vertröchned?"

Aphorismen

Nicht mehr sein, nicht mehr scheinen wollen, als was du wirklich bist . . . Ja, aber was bist du denn?

Wer Sprüche schreibt, soll trotzdem an sich denken.

Mur straff gespannte Saiten klingen rein.
Sriedrich Neuenschwander

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233. Druck und Berlag: Jean Frey, Jürich, Dianastraße 5 Telephon 4655.





